

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 23. Februar 1877.

N<sup>o</sup> 23.

### Verbandsnachrichten.

Zu Frankfurt a. M., Lausanne und Brüssel  
Conflict in Tarif-Angelegenheiten. — In der Oben-  
burg'schen Officin in München Maßregelung von  
Verbandsmitgliedern.

**Invalidentasse betr.** Es ist uns Mittheilung ge-  
macht worden, daß die §§ 5, 9 und 10 des Statuts  
seitens der Ortsvorstände nicht allenthalben beachtet  
werden. Wir bitten um genaue Befolgung derselben.  
— § 5 lautet: Tritt ein im Rayon des Deutschen  
Buchdruckerverbandes Condition nehmender Buch-  
drucker oder Schriftgießer nicht sofort der Verbands-  
Invalidentasse bei und meldet sich später zur Auf-  
nahme, so kann dieselbe, sofern er nicht nachweist,  
daß er einer in Gegenseitigkeit stehenden Kasse ange-  
hört hat, nur unter folgenden Bedingungen geschehen:  
1) Wenn die Dauer seiner Nichttheilnahme an dieser  
Kasse ein Jahr nicht übersteigt, so ist es ihm gestattet,  
während einer eben so langen Zeit, als seine Nicht-  
theilnahme dauerte, den doppelten Beitrag zu zahlen,  
falls der Betreffende nicht in kürzeren Terminen die  
Nachzahlung zu leisten gewillt ist. Seine Mitglieds-  
schaft wird jedoch erst vom Tage seiner Aufnahme  
an gerechnet. 2) Die fernere Berechtigung zur Er-  
hebung von Invalidentassengeld richtet sich nach folgender  
Scala: Bei einer Nichttheilnahme von mehr als einem  
Jahre durch 10jährige, von mehr als 5 Jahren durch  
15jährige, von mehr als 10 Jahren durch 20jährige  
Steuerzeit. Außerdem darf in beiden Fällen der Auf-  
zunehmende das 40. Lebensjahr nicht überschritten  
haben. — § 9. Conditionslosigkeit, Wanderschaft oder  
Krankheit befreit nicht von der Beitragsleistung.  
Feste, welche in solchen Fällen entstanden sind in der  
Art zu bedecken, daß mit dem laufenden Beitrage ein  
Restbeitrag abgetragen werden muß (§ 10).

### Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 15. Februar 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unter- stützungskasse.	
<b>Niederrhein-Westfalen.</b> 3. Qu. 1876. Mf. 4783. 30.	
Reiszahlung Mf. 3838. 75. (Vgl. Extra- und vorl. Beiträge.)	
Essen Mf. 1251. 80.	Wesel Mf. 282. 80.
Dortmund 629. 50.	Quisburg 638. 40.
Baderborn 405. 30.	Glabbach 122. 40.
Hagen 158. —	Oberhausen 105. 90.
Trefelb 49. —	Nachzahlungen:
Bochum 299. 40.	Hagen 2. 80.
Barmen 838. —	

### Verbands-Invalidentasse.

<b>Niederrhein-Westfalen.</b> 3. Qu. 1876. Mf. 542. 15.	
Essen Mf. 168. 20.	Wesel Mf. 43. —
Dortmund 13. 80.	Glabbach 4. —
Baderborn 4. —	Quisburg 79. —
Hagen 21. 20.	Oberhausen 39. 40.
Trefelb 6. —	Nachzahlung:
Bochum 44. 40.	Hagen 2. 35.
Barmen 116. 80.	

**Saalgau.** 4. Quartal 1876. A. Gaukasse:  
Einnahme (incl. Extrasteuer für Monat October):  
Mf. 1270. 40, Ausgabe Mf. 1223. 70 = Mf. 46. 70,  
dazu Bestand vom 3. Qu. Mf. 498. 45, bleibt Be-  
stand am 1. Januar 1877 Mf. 545. 15. B. Kranken-  
kasse. Einnahme (incl. Zinsen): Mf. 695. 45, Aus-  
gabe Mf. 441 = Mf. 254. 45, dazu Bestand vom  
3. Qu. Mf. 3971. 5, bleibt Bestand am 1. Januar  
1877 Mf. 4225. 50.

**Barmen.** In der halbjährlichen Hauptversamm-  
lung vom 11. d. M. wurde der frühere Vorstand

wiebergewählt und wie folgt zusammengesetzt: Gottfr.  
Schneide, Vorsitzender; Aug. Schlagmann, Kas-  
sirer; August Aderhold, Schriftführer; Konrad  
Wolfram, Bibliothekar; Wilhelm Schöllgens,  
Stellvertreter. — Briefe sind an den Vorsitzenden  
Gottfr. Schneide, Bahnhofstraße 12, 3 Tr., Geld-  
senbungen an den Kassirer August Schlagmann,  
Hochstraße 8, zu richten.

**Saarbrücken-St. Johann.** Bei der am 3. Februar  
stattgehabten Generalversammlung wurden folgende  
Herren in den Vorstand gewählt: R. Beyer, Vor-  
sitzender, C. Eckhardt, Schriftführer (Weibe in der  
Druckerei von Otto Boryszewski in St. Johann a. S.),  
G. Öörz als Kassirer (ebenfalls in St. Johann in  
der Druckerei von L. Becheur). — Briefe zc. sind an  
R. Beyer zu richten.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer  
an die beigefügte Adresse zu richten):

In Flensburg Albert Öbdeke aus Stettin,  
ausgetreten 1873 in Wien, meldete sich 1875 in Bres-  
lau, reiste jedoch vor erfolgter Aufnahme ab. —  
J. Chr. Heilmann, Or. Straße 40.

In St. Johann-Saarbrücken der Maschinen-  
meister J. Smöhlung aus Nürnberg, ausgetreten  
im September v. J. — R. Beyer, Druckerei von  
D. Boryszewski in St. Johann a. d. Saar.

**Mittelrhein.** 3. Qu. 1876. Neu eingetreten sind 3,  
zugereist 38, abgereist 58, ausgetreten 23 Mitglieder  
M. aus Schwanheim bei Frankfurt a. M., Hermann  
Edelmann, Br. aus Darmstadt, Wilh. Schäffer, S. aus  
Lindenfels, Leonh. Haberkorn, Friedr. Schwab, Georg  
Ueberle, Leonhard Bauff, sämmtlich S. aus Heidelberg,  
Joseph Muck, S. aus Nürnberg, Ph. Wuffer, S. aus  
Oppenheim, H. Auzen, S. aus Sonderburg, Carl  
Heimerle, S. aus Alzey, Fr. Birrhard, S., Ph. Geuler,  
M., P. Kuttor, sämmtl. aus Würzburg, S. Hüller,  
D. Müller, Weibe S. aus Gerolzhofen, Willym, Rügemer,  
Weibe S. aus Heibingfeld, L. Zämplein, S. aus  
Hohenfeld, Ehrenfeld, S. aus Hammelburg, Kübler,  
S., Merkel, S., Ph. Steiner, S. [ohne Angabe des  
Geburtsortes]), ausgetretene 8 Mitglieder (Eduard  
Kopf, S. aus Kastlat, Sammel, M. aus Zweibrücken,  
Franz Budor, S. aus Stuhm, Dillmann, S. aus  
Limburg, Schombert, M. aus Großheiden, Weis, S.  
aus Dillenber, Jung, S. aus Wiesbaden, C. Kramer,  
S. [ohne Angabe des Geburtsortes]). Mitglieder-  
stand Ende des Quartals 433 in 28 Orten. — Con-  
ditionslos waren 24 Mitglieder 168 Wochen, krank  
14 Mitglieder 105 Wochen.

### Die Geschichte und Bedeutung der Gewerkvereine.

(Fortsetzung.)

Man pflegt es als eine Schwäche der Gewerkvereine zu bezeichnen, daß ein großer Theil der besseren Kräfte des betr. Gewerbes sich von ihnen fernhält, vergißt aber dabei zu erwähnen, daß alle diese Vereine strebt sind, auch die unthätigen Arbeiter auszuschießen. Dieser Vorgang ist ein sehr natürlicher. Die Masse der Arbeiter ist mit Durchschnittseigenschaften begabt und für diesen Theil allein ist die Vereinigung nöthig. Wer über das Durchschnittsniveau hinausragt, dessen Dienste sind gesucht und er glaubt die Coalition nicht nöthig zu haben — freilich sollte dabei nicht übersehen werden, daß die Lage der Verrücktesten sich nach der der großen Menge bemittelt, daß auch ihre Löhne sinken, sobald der Durchschnittslohn eine Reduction erfährt. Wir können es daher nur als Kurzsichtigkeit bezeichnen, wenn z. B. die Factore oder Soldat, welche sich in einzelnen

Branchen eine besondere Fertigkeit angeeignet und demgemäß höher bezahlt werden, eine besondere Kaste im Gewerbe bilden. Gerade ihnen steht es zu, mit dafür Sorge zu tragen, daß die Durchschnittseigenheiten stetig wachsen, aber wie gesagt, gegen Blindheit und Egoismus läßt sich nichts thun. Anders verhält es sich mit den Untauglichen. Wer in der Lehrzeit nicht im Stande war, sich die Durchschnittseigenschaften anzueignen, der kann den Coalitionen nicht nur nichts nützen, sondern schadet ihnen, indem es leicht geschieht, daß beim Anwachsen dieser Kategorie das Gewerbe einen Rückgang erleidet. Die directe Bekämpfung der großen Menge seitens der Bessersituirten und die indirecte seitens der Untauglichen bringt die Gewerkevereine in die Gefahr, das bisher eingenommene Niveau zu verlassen, d. h. zu Gunsten der Untauglichen einen Schritt rückwärts zu thun; statt denjenigen Theil, welcher unter Umständen noch zu retten ist, zu sich heranzuziehen, muß die große Menge zu ihm hinabsteigen. Es liegt auf der Hand, daß diese Rückwärtsbewegung nicht nur den Personen, sondern auch dem Gewerbe selbst nachtheilig ist. Wenn es eines Bemüßes für das Gesagte bedürfte, so brauchen wir nur auf das Buchdruckgewerbe hinzuweisen. Hier haben wir das deutliche Bild, wozu die unsinnige Bekämpfung der natürlichen Entwicklung der Arbeiterfrage führt. Bei dieser Gelegenheit mag auch zugleich darauf hingewiesen werden, wie „klug und weise“ es ist, den Gehilfen jeden Einfluß auf das Lehrlingswesen abspargen zu wollen.

Neben der mehr agitatorischen Aufgabe üben die Gewerkevereine aber auch einen eminent wichtigen Einfluß auf dem Unterstützungs-Kassengebiete. Wir haben zur Genüge gesehen, wohin die sogenannten unabhängigen Kassen führen und wie wichtig es ist, die unter der Firma „Unabhängigkeit“ thatsächlich bestehende Abhängigkeit zu beseitigen dadurch, daß man die Unterstützungs-Kassen auf die Gewerkevereine überträgt. Manche Zweige der Kassen lassen sich überhaupt nicht unter dem Einflusse der Arbeitgeber kultiviren, da sie aber trotzdem zur notwendigen Ergänzung gehören, so müssen sie nebenbei gepflegt werden, was nur auf Kosten ihrer Lebensfähigkeit geschehen kann. Auch Brentano betont, daß die Einheit der Kassen sowohl im Interesse des Publicums wie im Interesse der Gewerkevereine liegt. Die Gesetzgeber, welche bekanntlich ängstlich bemüht sind, dafür zu sorgen, daß die Kassen für Kranken- u. Unterstützung nicht mit denen für Arbeitseinstellungen zc. verschmolzen werden, arbeiten den Enthusiasten für Strikes geradezu in die Hände, sie glauben ein Uebel abzujücken und verstärken es. Es ist klar und durch in England gemachte Erfahrungen erwiesen, daß je mehr das Unterstützungskapital wächst, je geringer die Neigung zu leichtsinnigen Arbeitseinstellungen wird. Sollte Jemand an dieser Thatfache zweifeln, so ist er auf die außerordentlichen Beiträge hinzuweisen, welche bei außerordentlichen Bedürfnissen erhoben werden. Diese können ja keinen andern Zweck haben, als einestheils die angemerkten Fonds zu erhalten, andernteils jedes Mitglied zur Unterstützung der Berechtigung einer Arbeitseinstellung zu veranlassen. Bei der oben erwähnten Unternehmung der englischen Gewerkevereins-Organisation spielte das Kapitel der einheitlichen Kassen eine nicht unwichtige Rolle, aber alle Berechnungen der Sachverständigen fielen in sich zusammen durch den Einwand, daß, so lange es noch Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern gebe, es ganz selbstverständlich sei, daß die letzteren die erforderlichen Beiträge leisten. In diesem Sinne hat denn auch die englische Gesetzgebung entschieden; dieselbe läßt die Trennung der Gewerkevereins-Kassen unbeachtet, die Corporationen werden verliehen unbedingte Rechte der Einrichtung der Kassen. Man hat dort sehr wohl den Unterschied zwischen Versicherungsgesellschaften

und den Klassen der Gewervereine zu machen gewußt. Da nun die Gewervereine nicht nur für die Berufsinteressen der Arbeiter sorgen, sondern die letzteren in allerlei Noth unterstützen, auch Gelegenheit zu gegenseitigem Vergnügen geben, ferner auf Zucht und gute Sitte halten, so „rechtfertigen dieselben in jeder Weise die Bezeichnung Arbeitergilden der Gegenwart, denn gleich den alten Gilden ergreifen sie den ganzen Arbeiter und suchen allen Bedürfnissen seines Lebens entgegenzukommen“.

Die die Uebermacht des einzelnen Arbeitgebers über die Arbeiter die Coalitionen der letzteren hervorgerufen, so sind aus der Uebermacht der Gewervereine über den einzelnen Arbeitgeber die Coalitionen der Arbeitgeber entstanden. Die Organisation dieser Vereine, sowie die Entwicklung derselben ist in ganz ähnlicher Weise verlaufen, wie die der Arbeiter. An die Stelle der Arbeitseinstellungen traten die Aussperrungen, ferner werden allerlei Hilfsmittel in Anwendung gebracht, wie Depotwechsel, Verrückelung und dergleichen mehr. Die beiderseitigen Organisationen haben Kämpfe bestanden, die Zehntausende von Arbeitern umfaßten und Monate lang bauerten. Man kritisiert diese Kämpfe von verschiedenen Gesichtspunkten aus, berechnet den Arbeits-, bezw. Capitalverlust, der durch sie entsteht, stimmt ein Hallelujah an, sobald die Arbeiter unterliegen, aber Eins übersieht man dabei, die Erfahrungen, welche bei jedem dieser Kämpfe gemacht werden. Es kann vorkommen, daß eine Niederlage der Arbeiter für diese weit wichtiger ist als ein Sieg, weil durch die erstere sehr oft Schäden bloßgelegt werden, die sonst nicht an die Oberfläche getreten wären. Ja es dürfte nicht zu viel behauptet sein, wenn wir sagen, daß jeder Kampf, gleichviel welchen Ausgang er nimmt, für die Arbeiter einem Siege gleichzuachten ist. Die Nebenart „durch Kampf zum Sieg“ gewinnt in diesem Falle ihre vollste Bedeutung. Abgesehen davon, daß bei einem solchen Kampfe auch die Schwächen des Gegners an das Tageslicht treten, so werden vor Allem beide Parteien zum Nachdenken gezwungen, ob sich nicht Mittel finden lassen, wenigstens diese Kämpfe auf das geringste Maas zurückzuführen. Daß ein solches Nachdenken erst nach einer Reihe von Niederlagen eintritt, liegt in der menschlichen Natur. Der erste Sieg schon macht übermüthig und der Uebermuth läßt nur schwer einen gesunden Gedanken aufkommen. Als treffendes Beispiel für diese Behauptung dürfen wir wol das Verhalten der Berliner Principale nach dem „Siege“ anführen, wobei wir nicht verhehlen wollen, daß Aehnliches sich früher auch im Lager der Geßlisen ereignete.

Als Frucht des Nachdenkens führt Brentano die Schieds- und Einigungsämter an und behauptet, daß überall da, wo solche zur Einführung gelangten, von Arbeitseinstellungen, resp. Aussperrungen keine Rede mehr sei. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß mancher Kampf durch diese Institutionen vermieden werden kann, und wir zweifeln gar nicht daran, daß sie vollkommen geeignet sind, unter den jetzigen Verhältnissen segensreich zu wirken, sobald ihnen eine gesetzliche Executive eingeräumt wird, aber diese Verhältnisse, welche die Schwäche des Arbeiters dem Arbeitgeber gegenüber gemessenmaßen gesetzlich sanctioniren, lassen sich nicht mit einer vollständigen Gleichberechtigung vereinbaren. Die „Macht“ des Besitzes bleibt eine Macht, so lange nicht etwas Anderes an deren Stelle tritt. Aus diesem Grunde sind auch die Gewervereine nebst ihren Anhängeln lebhaftig als eine Stufe der fortschreitenden Civilisation zu betrachten, nicht aber als das Ende der Entwicklung.

Am Schlusse des ersten Buches wirft Brentano einen Blick auf die Fortschritte, welche die englische Arbeiterklasse im 19. Jahrhundert gemacht hat. Er glaubt vor Allen constatiren zu können, daß alle Neuerungen auf den Gebieten der Wirtschaft, des Rechts und der Politik von der Idee der Gleichberechtigung aller Gesellschaftsklassen zur Theilnahme an den Segnungen der Civilisation getragen waren. Wenn das nun auch der Fall ist, wenn die englische Gesetzgebung sich auch mit der Arbeiterfrage eingehender beschäftigte, als wir in Deutschland es gewohnt sind, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß dadurch nur die größten Mißstände beseitigt sind: Das System bleibt, es sind eben nur die offen zu Tage tretenden Auswüchse etwas beschränkt worden. Von einer „Vestnahme der Staatsgewalt durch die Arbeiterklasse“ ist wol auch bei uns weniger die Rede, als von der Umwandlung der kapitalistischen Productionsweise in eine genossenschaftliche. Daß die letztere vor der erstere bedeutende Vorzüge hat, mindestens aber berechtigt ist, neben dieser als ebenbürtig betrachtet zu werden, das hat u. A. Schäffle sehr klar und deutlich dargelegt. (Fortf. folgt.)

## Mundschau.

Der auf den Namen der Fortschrittspartei in den Reichstag gewählte Dr. Max Hirsch wird von dem hervorragenden Organe derselben, der „Voss. Ztg.“, gar arg mitgenommen. Es ist in dem betr. Leitartik

kel von einem „verkappten Socialdemokraten“ die Rede, der schlimmer als diese sei, weil er sich den Wählern nicht in seiner wahren Gestalt zeige, weil er sie wissentlich getäuscht habe. Am Schlusse heißt es: „Wir theilen die Sympathien für die Gewervereine, bedauern aber, daß sie durch einen Anwalt wie Dr. Hirsch verdoxen sind. Halten sie ihren Anwalt, so muß sich die Fortschrittspartei von dieser Art der Genossenschaften zurückziehen, die auf einem Umwege dahin gekommen sind, von dem sie nach ihrer Bestimmung eben ablenken sollten.“ Daß der Angegriffene diese Bezeichnungen verdient hätte, kann man nicht sagen, am allerwenigsten dürfte die Fortschrittspartei Ursache haben, berartige Klagen zu erheben. Das ganze Räthsel besteht darin, daß der Anwalt der deutschen Gewervereine den Geist dieser Vereine entweber nicht versteht oder ihn zu Gunsten seiner Partei zu unterdrücken bestrebt ist. So lange nicht die Arbeiter selbst zu der nöthigen Erkenntnis kommen, kann die Fortschrittspartei es schon auch fernerhin mit dem „Anwalt“ und seinen Vereinen versuchen.

Den Anlaß zu vorstehendem Abgabebrief gab eine in Berlin abgehaltene „Versammlung der Anhänger und Freunde der Gewervereine zur Besprechung des Nothstandes“, an welcher sich diverse Führer der Fortschrittspartei beteiligten. Angenommen wurde die folgende Resolution: „Die heutige Versammlung von Mitgliedern und Freunden der deutschen Gewervereine erklärt es für eine Pflicht der Gemeinde-, Staats- und Reichsbehörden, dem gegenwärtigen außerordentlichen Nothstande der arbeitenden Klassen mit größter Energie abzuwehren und verlangt insbesondere: 1) von der Gemeinde: die schnellste Förderung der nützlichsten Anlagen und Bauten und die Niederlegung eines Nothstands-Comités; 2) vom Staate: Zuzwendung der Materiallieferungen soweit irgend möglich an inländische Gewerbetreibende, Nothstands-Credite an die Gemeinden, wirksame Parzellirung der Domänen; 3) vom Reiche: unermüdete Inangriffnahme des Reichstagsgebäudes und anderer notwendiger Bauten, Beseitigung der Concurrenz der Zuchthausarbeit, gesetzliche Anerkennung der Berufsorganisationen, Abschaffung der Salzsteuer. Gleichzeitig erachtet es die Versammlung für eine Pflicht des Staates und des Reiches, durch eine wahrhaft freisinnige und volksthümliche Gesetzgebung, gründliche Steuerreform und consequent friedliche Politik, der Wiederkehr solcher Nothstände vorzubeugen.“

Die Stein- und Braunkohlen-Production in Preußen belief sich in

	Steinkohlen.	Braunkohlen.
1866 auf	372,570,957 Ctr.	98,008,647 Ctr.
1869	475,221,881	120,293,754
1871	519,340,875	137,524,902
1872	590,475,512	148,992,730
1873	646,958,183	159,756,649
1874	638,773,665	174,332,986
1875	668,385,989	166,808,182
1876	689,200,689	178,098,674

An Rotheisen wurden gewonnen im Jahre 1876 25,649,281 Ctr., 2,317,449 Ctr. weniger als in 1875; die Stabeisen-Production (durch Puddelbetrieb) und die Stahl-Production (durch Bessemer- und Martinofen-Betrieb) ergab im J. 1876 16,287,640 Ctr., resp. 7,058,028 Ctr. gegen 16,840,236 Ctr., resp. 7,296,161 Ctr. in 1875.

Frankreich. Die Geschäftsstockung in Lyon hat ihre Ursachen nicht zum kleinsten Theil in der von Jahr zu Jahr abnehmenden Ausfuhr. Während in den Jahren 1864—1874 die jährliche Ausfuhr an Seidenwaaren sich stets über 400 Millionen Franken hielt, ist dieselbe im Jahre 1876 auf 296 Millionen gefallen. Die Einfuhr dagegen, meistens aus der Schweiz und Deutschland, ist von 7 Millionen Frs. im Jahre 1864 auf 39 Millionen im Jahre 1876 gestiegen. — Auch die Sammet-Industrie stockt. In manchen Orten stehen die Webstühle bereits seit Wochen leer. Nicht besser ist es mit der Leinen-Industrie. Die Kohlenwerke des Nord und des Pas de Calais haben die Arbeitszeit herabgesetzt. — Der Pariser Gemeinderath hat für die Lyoner Arbeiter 50,000 Frs. bewilligt. Seitens des Ministers des Innern wurde in der Deputirtenkammer der Antrag auf Bewilligung eines Credits von 500,000 Frs. eingebracht, welche Summe zur Bestellung von Seidenstoffen bei den Lyoner Fabrikanten verwandt werden soll. Ferner haben der Minister des Innern 1000 Frs. und der Bauminister 5000 Frs. für die Hinterbliebenen der in zwei Gruben des Departements Gerault infolge schlagender Wetter verunglückten Arbeiter (45) zur Verfügung gestellt.

Amerika. Auch in der verfloffenen Woche (28. Januar bis 4. Februar) fehlte es nicht an Arbeiterbewegungen, worunter der Ausstand der Getreidebauer auf den Brooklyner Atlantik-Werften und der Arbeiter in den dortigen Zuckerraffinerien die hervorragendsten waren. Die Getreidebauer sollten um 25 Cents pro Tag reducirt werden, während in den

Zuckerraffinerien der proponirte Abzug 20 Cents täglich betrug; die Ersteren standen, da dieselben oben drein nur die Hälfte Zeit während der Woche Beschäftigung hatten, en masse aus und marschirten mit dem in den Vereinigten Staaten unermüdblichen Musikcorps an der Spitze die Werften entlang. Eine eigentliche Organisation bestand unter den Leuten nicht, sie waren, wie dieses meistens der Fall ist, durch den Augenblick der Noth vereinigt, und es ereignete sich die unter solchen Verhältnissen gewöhnliche Krawalle. Die Tagesblätter vom 1. Februar berichten, daß die Arbeiter gewaltsam in den Elevator der H. Woodruff & McLean auf der Atlantic-Werfte drangen, drei der Arbeiter mit Steinen und Knütteln bewußtlos zu Boden streckten und sieben Andere verwundeten. Einer der verwundeten Neu-Angelerten, Louis Bachmann, ist in derselben Noth gestorben. Der Vorfall ist leider nur zu geeignet, der Kapitalisten-Presse Argumentirstoff gegen die wirklichen, reinen Arbeiterorganisationen an die Hand zu geben; solche Gelegenheit lassen sich jene Schreibknechte nicht entkäufeln. — Beim Berichtschluß waren die Brooklyner Werft- und Zuckrarbeiter-Wirren noch nicht geschlichtet. — Die Kohlengräber in der Marylander Region sind noch im Auslande. — Die Küfer in Indianapolis sind gegen eine Reducirung von Doll. 2.50 bis 3 Doll. pro Woche im Auslande. — Die verschiedenen kleineren Arbeiter-Ausstände, von welchen in letzterer Zeit berichtet wurde, sind alle als verloren zu betrachten.

In Boston trat eine neue 122 Mitglieder zählende Section der „National Brotherhood of Locomotive Engineers“ bei. — Die Hotel-Aufwärter in den Vereinigten Staaten wollen sich organisiren. Die eintretenden Schritte dazu geschehen gegenwärtig in Newyork. Gleichfalls die Gypser und Ländler.

Aus Philadelphia und St. Louis, sowie anderen großen Städten kommen traurige Berichte über herrschende Noth unter den Arbeitern. Außer den Suppenstellen mußten die Behörden mehrorts durch Geldverwilligungen lindern eingreifen; gewöhnlich werden dieselben durch resp. Deputationen dazu aufgefordert. — In den Eisenindustrie herrscht Arbeitslosigkeit; 90 Cents pro Tag ist in den meisten Fällen der Lohn für gewöhnliche Eisen-Arbeiter. — Die Industrie der Ziegelstein-Fabrikation leidet sehr unter der Sträfungsarbeit. In den Backsteinhöfen sind 75 Cents pro Tag schon guter Verdienst. — In den großen Werksstätten der „Baltimore-Dhio-Bahn“ wurden am 1. Februar folgende Lohnsätze publicirt: gewöhnliche Arbeiter Doll. 1—1.10, Maschinenisten Doll. 1.90 bis Doll. 2.25, Handwerker Doll. 1.25 bis Doll. 1.50 und Werkführer Doll. 3.25. Die Lebensmittelpreise waren zur selben Zeit: Rindfleisch 16—20, do. Suppenfleisch 8—10, gefalenes Schweinefleisch 10—12, frisches do. 12—14, Schinken 15—16 Cents pro Pfund; Eier 35 Cents pro Duzend, Butter 25—50 Cents pro Pfd., Roggenmehl 4 Doll., Doll. 4.50 und 5 Doll., Weizenmehl 6—9 Doll. pro Faß = 196 amerikanische Pfund; Schmalz 12—14 Cents pro Pfd.

Die Eigentümer der „Chicago-Post“ haben den Lohn ihrer Schriftsetzer auf 30 Cents pro Tausend in reducirt; die Reducirung soll am 5. Februar in Kraft treten. Die Schriftsetzer haben erklärt, daß sie die Reducirung nicht annehmen und die Arbeit einstellen werden.

In Milwaukee wurde eine Genossenschafts-Buchdruckerei errichtet; ähnliche existiren bereits in Newyork und Chicago. — Die Newyorker deutsche Typographia beschäftigt sich mit der Gründung eines täglichen Arbeiterblattes. — „Typographia Nr. 5“ ist aus dem deutsch-amerikanischen Verbande seit 1. Januar ausgetreten (laut Bericht der neuesten amerikanischen „Buchdrucker-Zeitung“) und eine Typographia will sich in Rochester (N.-Y.) organisiren.

## Correspondenzen.

§ Berlin, 16. Februar. (Zur Lage.) Der 1. Juli beginnt schon seine Schatten zu werfen, wie aus verschiedenen Vorkommnissen zu ersehen. Der Berliner -g.-Correspondent signalisirt in Nr. 18 einen Beschluß des hiesigen Verlegervereins, wonach vom 1. Juli d. J. ab ein Localzuschlag von 16 2/3 Proc. gezahlt werden solle. Dem gegenüber haben wir ein Circular des hiesigen Principalsvereins, von Herrn Brunner et. unterzeichnet, welches an alle Principale hierselbst gerichtet ist, worin der bedeutsame Paßus enthalten ist, daß eine weitere Lohnreducirung wol nicht geeignet wäre, unser tief gesunkenes Gewerbe wieder zu heben. Wir glauben also, daß der -g.-Correspondent etwas zu schwarz gesehen, mindestens wollen wir das Weitere abwarten und einstweilen jede gebotene Vorsicht beobachten. Es hat fast den Anschein, als ob die Herren Blanke und Corsfonten die Geister, die sie heraufbeschworen, nicht mehr los werden könnten, denn von dieser Seite ist in letzter Zeit allen Grustes der Vorschlag gemacht worden, daß die Unterstützung der hiesigen Conditionslosen von den Principalen, den Verbands- und den Nichtverbandsmitgliedern



gemeinschaftlich in die Hand genommen werde. Es ist das freilich ein schöner Gedanke, aber es kommt anders! Während nämlich wir etwa 140—150 Collegen allmählich zu unterstützen haben, beläuft sich die Zahl der unterstützungsbedürftigen Nichtverbandsmitglieder auf über 150. Von den während des Striktes Hiesbergekommenen sind noch etwas über 100 am Plage. Es hiesse allerdings feurige Kohlen auf das Haupt des Feindes sammeln, wenn wir die Leute, die uns aus unseren Plätzen herausgebrängt, denen es ganz gleichgültig war, ob die Hunderte von auf die Straße geworfenen Familienwägen sammt den Thieren verhungern oder nicht, jetzt unterstützen wollten (benn der Löwenanteil der Unterstützungsbeiträge fielen doch auf uns) aber man merkt die Wüthigkeit (wir sollen nämlich ein Reservecorps für eventuelle Ereignisse zum 1. Juli verpflegen helfen) und wird verstümmelt. Als Schredgespenst wird uns entgegengehalten, daß, wenn wir die gemeinsame Unterstützung ablehnen, diese Leute gezwungen wären, sich unter dem Tarif anzubieten, insofern besten alsdann die vollständigste Anarchie eintreten würde. Als ob wir nicht schon derartige Versuche — wir erinnern an die 20-Procenter John & Co. — gehabt hätten, die alle im Sande verlaufen sind. Wir glauben gern, daß die Noth in jenen Kreisen eine große sein mag, aber wir haben genug mit uns zu thun und fühlen uns nicht berufen, unseren Gegnern in dieser Weise unter die Arme zu greifen; möge ihr Schicksal als warnendes Beispiel denen dienen, die etwa Lust verspüren, in ihre Fußstapfen zu treten. Ein erfreuliches Moment ist jedoch bei dieser ganzen Angelegenheit zu constatiren: die Principale wünschen die Unterstützung — weniger aus Humanität, als aus Furcht vor der Schmutzconcurrentz, sie scheinen jetzt einzusehen, daß es auch für sie besser ist, wenn sie mit den Gehilfen ein wenig Hand in Hand gehen. An diejenigen Collegen aber, die seit vergangener Juli Unterstützung bezogen, mittelweise in Condition getreten sind und seitdem nichts mehr haben von sich hören lassen, wollen wir das Ersuchen richten, sich wieder unseren Reihen anzuschließen, denn nur auf diese Weise können wir etwaige weitere Schläge pariren; außerdem wäre es alsdann nicht schwer, unseren Conditionslosen 9 Mk. wöchentlich zu geben. Wie wir vernehmen, wird beabsichtigt, den sich zum Wiedereintritt Meldenden denselben durch Streichung der Reste zu erleichtern, weil viele von ihnen durch die lange Arbeitslosigkeit thatsächlich nicht in der Lage sind, Nachzahlungen zu leisten. Andererseits soll jedoch denen, die trotz alledem nicht beitreten, der event. spätere Eintritt bedeutend erschwert werden.

\* Leipzig, 21. Februar. Der am 23. d. stattfindenden Generalversammlung wird mit einer gewissen Spannung entgegen gesehen, wol weniger der Sache wegen, als vielmehr, weil man es in gewohnter Weise verstanden hat, dem oder jenem Antrage die nun einmal unvermeidliche Würze — den persönlichen Anstrich — zu geben. Am meisten ist dies in Bezug auf den Antrag unter 5, die Vereinsverwaltung betr., der Fall. Wir haben schon in Nr. 13 unsere Ansicht über diesen Antrag kurz mitgetheilt. Man hat dieser Ansicht in gewissen Kreisen entgegen gehalten, daß es ja nur auf den Vorstand antomme, das Verhältnis des Verwalters zum Verein in der gewünschten Weise zu regeln, daß im Statut nichts enthalten sei, was unserer Auffassung von der betr. Stellung entspräche. Das ist richtig in der Theorie, aber nicht in der Praxis. Dem Wortlaute des Statutes kann nur dann entsprochen werden, wenn gewisse Functionen der Verwaltung, welche schon der Verantwortlichkeit wegen dem Vorstande gehören, auch auf diesen direct, nicht aber erst durch eine Mittelsperson übertragen werden, und andererseits ist die Verantwortlichkeit für die finanziellen Geschäfte in gleicher Weise auf eine Schulter zu legen. Ob das Geld von diesem oder jenem geholt oder von den Kassenschreibern gebracht wird — diese Frage kommt nur insofern in Betracht, als es sich dabei um die Verwaltungskosten handelt. — Was den Antrag unter 6, Abänderung des § 10 des Vereinsstatutes betrifft, so sind die wesentlichsten Motive bereits in Nr. 13 mitgetheilt worden. — Beim Antrag unter 7, Conditionslosen-Unterstützung betr., entseht nur die Frage, ob die Mitglieder gesonnen sind, für diesen Zweck etwa 50 Pf. pro Woche zu opfern. Ist diese Frage entschieden, so wird man den Antrag einfach annehmen müssen, da weitergehende Wünsche nicht veräußert werden können. — Die Festsagung des Vertrages wird diesmal auch nicht so glatt verlaufen. Im Ganzen dürfte sich die Tagesordnung verhältnißmäßig schnell erledigen lassen, wenn man alle Persönlichkeiten bei Seite läßt und alle Vorschläge rein sachlich behandelt, aber daran ist kaum zu denken, denn schon bei Betrachtung der Candidatenlisten zeigen sich die Gegensätze. Wir müssen uns der weitem Ausführung hierüber enthalten, weil der „Corr.“ dem Gebrauche huldigt, betragliche Angelegenheiten nicht zu besprechen; es sei demzufolge nur bemerkt, daß es jedenfalls praktischer gewesen wäre, wenn man sich in einer größeren Versammlung über die Grundsätze ausge-

sprochen, welche bei Zusammensetzung des Vorstandes maßgebend sein sollen, und hiernach sich die richtigen Leute ausgesucht hätte.

—h— Wittenburg i. M., 12. Februar. Da es das erste Mal sein dürfte, daß aus hiesiger Stadt Einiges im „Corr.“ enthalten ist, so wird es für die Leser desselben nicht uninteressant sein, wenn Einsender in Nachstehendem in kurzen Umrissen ein Bild von den hiesigen Verhältnissen entwirft. Augenblicklich befinden sich hierorts zwei Buchdruckereien, wovon die eine seit etwa sieben Jahren besteht, während die zweite Anfangs Juli vorigen Jahres errichtet wurde. Die letztere ist insofern von Bedeutung für uns, als durch deren Gründung für den Verband drei Plätze gewonnen wurden, während erstere gar keine Gehilfen oder vorübergehend Nichtverbandsmitglieder beschäftigt. Der Besitzer des älteren Geschäfts ist Herr F. Endermann, zugleich Herausgeber und Redacteur des „Wittenburger Kreisblattes“, eines angeblich „unabhängigen“ Organs. Nach Mittheilung eines dazselbst Ausgelernten arbeitet Herr E. mit seinen zwei Töchtern und einem Lehrling, sucht aber zur Erweiterung seines Geschäftes in einem in Hagenow erscheinenden Localblatte zwei weitere „Kunstleuten“. Außerdem ist augenblicklich dazselbst noch ein Gehilfe beschäftigt. Was diesem Herr E. zaßt, ist mir unbekannt, insofern gewährt er dem Vernehmen nach einem seiner Zeit bei ihm conditionirenden „Gehilfen“ neben freier Station ein „Taschengeld von 50 Pfennigen wöchentlich“. Von den „Kunstleistungen“, die das Institut zu zeigen zwei dem „Museum“ überlassene Exemplare des „Wittenburger Kreisblattes“. — Durch die Gründung der „Wittenburger Zeitung“ sah sich der Herausgeber derselben, Kaufmann Heinrich Schmidt hieselbst, veranlaßt, im Juli vorigen Jahres die zweite hiesige Druckerei zu errichten und wurde nach seinem Ableben das Geschäft unter der Firma „Heinrich Schmidt Wwe.“ fortgeführt. Schon seit dem Insbesetzen der Druckerei sind in derselben drei Verbandsmitglieder beschäftigt, welche zum Ortsverein Schwerin gehören, leider aber in allen Verbandsangelegenheiten sowohl seitens des dortigen Orts wie des Savorhandes sehr wenig auf dem Laufenden erhalten werden. Die Bezahlung geschieht nach dem Tarif. Lehrlinge sind bis jetzt nicht beschäftigt. Dies wäre in Kürze eine gekürzte Uebersicht der hiesigen Verhältnisse. — Angeregt durch den in Nr. 12 veröffentlichten Leitartikel „zur Agitation“ und den in Nr. 17 erschienenen Artikel „[?] Stuttgart, Ende Januar“ erlaube ich mir, in einigen Zeilen auch meine Ansichten über die Lehrlingsfrage niederzulegen. Was den erstgenannten Artikel anbelangt, so kann ich die darin angegebenen Agitationsmittel nur beifügen, wenn ich auch mit der in dem Artikel ausgeprochenen Ansicht nicht übereinstimme, als ob das in den letzten Jahren überhand genommene Lehrlingswesen zum größten Theil den falschen Vorstellungen der Principale und den denselben zu Gebote stehenden Pressorganen zur Last zu legen sei. Ich will versuchen, in Folgendem nachzuweisen, daß auch seitens der Gehilfen in dieser Hinsicht viel gesündigt und zu ihrem eigenen größten Nachtheil wesentlich zur Ueberproduction der Arbeitskräfte beigetragen worden ist. Wie allbekannt, ist es eine sehr beliebte, besonders in den lehrverflossenen Fabriken stark gehandhabte, lächerliche und gefährliche Manier vieler unserer Collegen, mit ihren hohen Einkünften zu prahlen, ja zu ihrem wirklichen Verdienst noch einige Thaler hinzuzulügen und so die Augen des gesammten, nur allzu leichtgläubigen Publicums auf unsern Stand zu lenken. Ich frage nun, ob ein solches Verfahren nicht gerade so verderblich ist, als die Vorstellungen der Principale und ihrer Presse? Dem Publicum müssen derartige Prahlereien um so glaubwürdiger erscheinen, weil sie von Fachgenossen ausgehen und mit den Behauptungen der Principale in voller Uebereinstimmung sich befinden, wodurch denn auch der Ueberstand erklärlich wird, daß sich die Aelteren förmlich darnach reihen, ihre Söhne Buchdrucker werden zu lassen. Wenn ich nun zwar die vorgeschlagenen Agitationsmittel gut heiße, so verspreche ich mir doch mehr Hilfe noch von der persönlichen Agitation jedes Einzelnen und besonders von einem energischen Entgegentreten gegen das angeführte Uebel. Was den oben angeführten zweiten Artikel anbelangt, so muß ich mich der zum Schlusse beigefügten Ausfassung des Einsenders vollkommen anschließen. Das, was der Herr Correspondent in Bezug auf die Mitglieder-Aufnahme ausführt, ist höchst beachtenswerth und wäre eine Aenderung des Statuts in dem angegebenen Sinne für den Verband nur von Nutzen. Es wäre auch nach meiner Ansicht richtig, daß man nur diejenigen Berufsgenossen in den Verband aufnimmt, welche die zu unserm Gewerbe nöthige geistige und technische Qualifikation besitzen und dafür Beweise beibringen. Diesem Verlangen ist insofern schon Rechnung getragen, als der Verband es allen seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, nicht unterm Minimum des Tarifes zu arbeiten. Eine Garantie für die technische Brauchbarkeit der Verbandsmitglieder im großen

Ganzen liegt also darin, daß Derjenige, dessen Leistungen wegen ihrer Mangelhaftigkeit vom Arbeitgeber mit dem Minimum nachweislich nicht honorirt werden können, unserer Organisation nicht angehören darf. D. R.) Durch ein berichtigtes Verfahren bei den jetzigen ungunstigen Verhältnissen würde die Zahl der uns Angehörigen allerdings bedeutend geschwächt und unsere Steuerkraft empfindlich beeinträchtigt werden, allein es fällt dieser augenblickliche materielle Nachtheil nicht sehr in's Gewicht gegenüber dem großen und nachhaltigen moralischen Erfolge, den der Verband allen seinen Segnern gegenüber erbringen würde, wenn er durch eine Purification in oben angedeuteter Sinne die unbrauchbaren Elemente aus sich entfernte. Es würde dadurch dem oft gehörten Vorwurf vorgebeugt werden, daß der Verband für alle ihm Angehörigen ohne Ansehen ihrer Leistungsfähigkeit gleichmäßig eintritt, sogar für Leute, deren Mitgliedschaft in mancher Hinsicht uns nicht gerade zur Ehre und Niemand, als nur ihnen allein zum Nutzen gereicht. Ich erinnere hier an die häufig von uns gemachte Erfahrung, daß wir bei Striktes und Auszerrungen sehr oft die verbandsmäßige und höhere Unterstützung haben Mitgliedern zu Theil werden lassen, denen es weniger um die durch sie vertretene Sache, als vielmehr darum zu thun war, durch den Genuß der Unterstützung so gestellt zu sein, wie sie es durch ihren Verdienst bei der Arbeit noch niemals fertig gebracht haben und vorausichtlich niemals fertig bringen werden. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, daß Viele nur deshalb von den Rängen getrennt, weil sie es mit ihrer Ueberzeugung nicht vereinbaren konnten, für Collegen mit großen Opfern einzutreten, deren diese in jeder Weise unwürdig sind, und hege die feste Hoffnung, daß alle jene nach Beilegung der angeordneten Uebelstände sich uns wieder anschließen werden. Dann wird der Verband auch das erreichen, was neben der geistigen und materiellen Besserstellung seiner Mitglieder eine Hauptaufgabe desselben sein sollte: die Hebung des Buchdruckerwesens im Allgemeinen. Notthgedrungenen würden alle Diejenigen, welche die Qualifikation zur Aufnahme in unsere Reihen in obengedachtem Sinne nicht besitzen, darnach streben, sich in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht auf den erforderlichen Standpunkt zu heben, schon aus einem gewissen Schamgefühl. Dem Lehrlingswesen würden aus demselben Grunde an und für sich Jügel angelegt und die geeignete, in dem Artikel in Nr. 12 angeordnete Agitation mit Ernst und Nachdruck gehandhabt, dürfte uns bald einem erwünschten Ziele zuführen. — Wüßten die hier ausgeprochenen Ansichten überall Anklang finden, möchten auch etwaige falsche Auffassungen der Verhältnisse meinerseits Anlaß zu Berichtigungen an dieser Stelle, die ganze Angelegenheit aber vor allen Dingen anregenden Stoff zur Besprechung über die uns jetzt vor allem Andern interessirenden und naheliegenden Fragen bieten, damit der Zweck dieses Artikels, das Einige nach Kräften zur Förderung unserer Organisation beizutragen, zur Freude des Einsenders erreicht werde. Daß bis jetzt noch nicht Das geschieht, was hätte geschehen können, um zur Aufklärung und Belehrung der Mitglieder und zur Beleuchtung etwa sich zeigender Uebelstände beizutragen, muß ich leider hier constatiren. So z. B. ist trotz der verschiednen im „Corr.“ enthaltenen Artikel über die bevorstehende Reorganisation, deren Durchführung wir im Wege der Urabstimmung anbahnen sollen, der großen Masse der Mitglieder durchaus noch nicht die nöthige Information darüber, welcher Weg wol der geeignetste wäre, um zu einem geistlichen Ziele zu gelangen, geworden. Die Mitglieder besonders der kleineren Orte haben keine Gelegenheit, in Versammlungen die verschiedenen Ansichten zu hören und dadurch sich ein richtiges Urtheil zu bilden; möchten daher die Vereine in größeren Städten durch Wiedergabe von Referaten in jeder die Allgemeinheit irgendwie interessirenden Angelegenheit es in die Hand nehmen, daß auch den Drogenannten die Möglichkeit geboten wird, sich einen Ueberblick über die Lage der Verhältnisse zu verschaffen, um nach der dadurch gewonnenen Ueberzeugung stimmen zu können.

## Gestorben.

In Hof am 18. Februar Buchdruckerei-Besitzer Rudolf Günther, 45 Jahre — Bleikrankheit.

In Leipzig am 11. Februar der Seher Adolf Heinrich Wagner, 56 Jahre alt; am 14. Februar der Drucker-Juwel Friedr. Wilsch, 67 Jahre alt.

## Briefkasten.

X. in D.: Die „Neublätter Laichsaffs-Interessenten“ haben sich mit den 120 falschen Buchstaben in 70 Worten begnügt — und diese haben zu entscheiden. — t. hier: Sie sind gut unterrichtet, aber die Mittheilung dieser Thatfachen dürfte doch zu neuen Zänkereien führen.

# Anzeigen.

**Eine Buchdruckerei** [294]  
mit Blatt im Preise von 2—3000 Mark wird wozüglich in der Prov. Sachsen baldigst zu kaufen gesucht. Off. unter B. K. 10 Elbingerode a. Harz postl.

**Eine Buchdruckerei**  
in einer Kreisstadt Ostpreußens mit Kreisblatt, Blattverlag, Buch-, Papierhandlung und Leihbibliothek, mit neuer Schnellpresse und den neuesten und besten Accidenzschriften ausgestattet, ist wegen Krankheit des Besitzers zum Preise von 25,000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung 12—13,000 Mk. Die jährliche Einnahme der Druckerei ist 10,000 Mk., die des Ladengeschäfts 6—7000 Mk., welches aber noch bedeutend erhöht werden kann. Offerten beliebe man an Franz Franke in Danzig zu senden. [275]

In Hamburg steht eine neu eingerichtete **Buchdruckerei** mit vierfacher Schnellpresse und Gasmotorbetrieb von vier Pferdekraft Umstände halber sofort ganz oder theilweise billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres durch L. S. Reger, Hamburg, Spalbingstraße 152 c. [203]

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit 4 Schnellpressen von König & Bauer ist bei 12—15,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dieselbe erfreut sich einer guten, sicheren Kundenschaft, ist in einer Residenzstadt gelegen, hat billiges Miethverhältniß auf Jahre hinaus und der Rest des Kaufpreises kann durch Lieferungen von Druckerarbeiten nach und nach abgezahlt werden. Offerten sub Y. F. 8937 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. (B 1399) [292]

Wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers ist eine größere **Buchdruckerei mit Dampfbetrieb und 6 Schnellpressen** für 90,000 Mk. bei 30,000—45,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Reingewinn jährlich über 18,000 Mk. Offerten unter H. 2337 befördert die Herren Haasenhein & Vogler in Berlin. [300]

**Eine Buchdruckerei** in einer industriellen Gegend des nordwestlichen Böhmen, mit vorzüglicher neuer Schnellpresse, Verlag eines Wochenblattes, ist für den Betrag von 5500 fl. (von welchem 4000 fl. baar erlegt werden müssen) sofort wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Offerten sub R. Y. 2835 an Rudolf Mosse in Prag. (P 1471) [305]

**Buchdruckerei = Verkauf.**  
Wegen Uebernahme eines andern Geschäfts beabsichtigt der Unterzeichnete seine hiesige Buchdruckerei mit Blattverlag und guter Kundenschaft, mit oder auch ohne Haus, Garten etc., unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [319]  
Hünfeld, Reg.-Bez. Cassel. Carl Agsten.

Eine im besten Betriebe stehende, geachtete **Buchdruckerei** in Wien, mit 3 Schnellpressen (Dampfbetrieb), 2 Handpressen und ca. 300 Gr. Schrift, welche in Folge der guten Verbindungen leicht zu einer größeren Ausdehnung gebracht werden kann, ist unter günstigen Bedingungen mit einer Anzahlung von 8000 fl. ö. W. zu verkaufen. Reflectanten hierauf wollen sich in frankirten Briefen mit Angabe von Referenzen an Herrn Buchhändler Hermann Fries in Leipzig wenden, welcher weitere Auskunft ertheilen wird. [321]

**Eine Buchdruckerei** mit Blattverlag wird von einem zahlungsfähigen Manne zu kaufen gesucht. Offerten unter K. H. F. 317 befördert die Exped. d. Bl. [317]

Verantwortlich für Verbandsnachrichten, Leitartikel, Rundschau und Feuilleton: Rich. Härtel in Leipzig; für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratentheil und die Expedition G. D. Hecht in Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.

Für eine größere, sehr rentable Buchdruckerei wird gegen hinreichende Sicherstellung der Kapitaleinlage **ein Associé** gesucht. Franco-Offerten unter E. E. 304 befördert die Exped. d. Bl. [304]

**Ein tüchtiger Accidenzsetzer und ein Zeitungsetzer** finden dauernde Condition. Antritt sofort. Wwe. Dell'sche Buchdruckerei in Pirmasens (Rheinpfalz). [309]

**Ein tüchtiger Metteur-en-pages ein Maschinenmeister,** der auch das Auflegen mit besorgt, sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen unter A. A. 318 werden schnellstens an die Exped. d. Bl. erbeten. [318]

**Drei geübte Zeitungsetzer** werden zu sofortigem Eintritt gesucht. Lohnberechnung nach Verbandsstarif mit 10 Proc. Localzuschlag. Fr.-Offerten sub H. 3936 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenhein & Vogler in Cöln. [322]

**Ein Stereotypen-, Schriftgraver,** der im Fertigmachen von Clisés und Nachstechen der Schrift, oder ein **Schriftgraver,** der im Fertigmachen von Clisés bewandert ist, wird zu engagiren gesucht. A. Z. 325 durch die Exp. d. Bl. [325]

**Ein junger Setzer** sucht baldmöglichst Condition. Off. unter H. B. 316 befördert die Expedition d. Bl. [316]

Zwei im Vert-, Accidenz- und Zeitungssatz durchaus tüchtige **Schriftsetzer,** von denen der Eine auch die Leitung einer Johannisberger Maschine übernimmt, suchen zum 1. März c. Condition. Gef. Offerten unter E. S. bitte nach Wandsbeck b. H., Langereihe 39, zu senden.

Ein junger, tüchtiger **Maschinenmeister** sucht auf sofort Stelle. Gef. Offerten unter G. W. 323 befördert die Exped. d. Bl. [323]

Erscheint in 180 Lieferungen

In 11 eleg. geb. Halbdr. Bänden à 7 Mk. In Calico à 6 Mk. 30 Pf.

6. Auflage mit zahlreichen Karten und Illustrationen

**ROBERT'S**

Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieses Art.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig. **Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige.** Jährlich 12 elegant ausgestattete Lieferungen zum Preise von 12 Mk. pro Jahr und als Gratisbeilage 48 Anzeigblätter. — Inserate im Anzeigblatt pro Zeile 25 Pf. und 18 Pf. Inserate im Archiv gratis, sobald die gleiche Annonce 2 Mal gegen Berechnung von 25 Pf. pro Zeile in das Anzeigblatt aufgegeben wird.

Das Archiv beschränkt sich nicht nur darauf, Notizen, Nachrichten, kurze Abhandlungen zu bringen, sondern es ist von Anfang an bemüht gewesen, größere technische Artikel zu geben, die für den Leser einen bleibenden Werth haben. Die bis jetzt erschienenen Bände behandeln bereits die wichtigsten Branchen der Buchdruckerkunst in umfassendster und gediegenster Weise. Ganz besonders erlangt das Archiv durch die Beigabe von Satz- und Druckproben aller Art in einfachem Schwarzdruck wie in elegantem Ton- und Farbendruck einen erhöhten Werth.

Sämmtliche Gesehieren von Bedeutung unterstützen das Archiv angelegentlich durch Beilegen ihrer Schriftproben und Ueberlassung neuer Schriften zur Anwendung auf den Musterblättern, so daß das Archiv jährlich auf circa 30—34 Musterblättern immer das Neueste bringt. [15]

Die in Nr. 21 des „Corr.“ erlassene Bekanntmachung, betr. die Generalversammlung der Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, wird hiermit für ungiltig erklärt.

**Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.** (Eingetragene Genossenschaft.)  
Sonntag, den 25. März, Vormitt. 10<sup>1/2</sup> Uhr, in Konrath's Salon, Friedrichstraße 32:  
**Ordentl. Generalversammlung.**

- Tagesordnung.
- 1) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und Aufsichtsrathes;
  - 2) Geschäftsbericht und Bilanz pro 1876;
  - 3) Beschlußfassung über die Zinszahlung auf Antheilsscheine pro 1876;
  - 4) Statutenberathung;
  - 5) Wahl des Vorstandes;
  - 6) Wahl des Aufsichtsrathes;
  - 7) Wahl zweier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz.
- Sollte die Erlebigung, der vorstehenden Tagesordnung in dieser Generalversammlung nicht erfolgen, so findet die Fortsetzung der Verathung am 8. April 1877 statt. [320]

Berlin, den 19. Februar 1877.  
Productiv-Genossenschaft  
Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.  
(Eingetragene Genossenschaft.)  
W. Jung, Vorsitzender. E. Kamman, Kassirer.  
A. Riecke, stellw. Schriftführer.

**Berein „Alopfholz“ Leipzig.**  
Sonntag, den 25. d. M., Abends 7 Uhr:  
**Haupt-Clubabend**  
im Restaur. Sophienbad. Die geehrten Mitglieder und deren Damen werden hierdurch freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand. [324]

**Briefkasten der Expedition.**  
Nachbenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre jetzigen Adressen oder die bezeichneten Beträge umgehend an uns einzuliefern:  
Eugo Bierstedt, fr. in Posen (Mk. 2. 70 incl. Retourporto für Nachnahme).  
A. A. Menger, Buchdr.-Bes. (Expedition des Erzgebirg. Volksblattes), fr. in Geber (Erzgeb., Mk. 16. 75).  
Albert Gieseke, Muskr., fr. in Wurschaf (Baben, Mk. 1. 45).  
A. Ditzger, Schriftf., fr. in Berlin (incl. Retourporto für Nachnahme Mk. 2. 25).  
Anton Alimant, Muskr., fr. in Simmern (Mk. 7).  
Schriftf. Mudeat, fr. in Leipzig, Buchdr. von Reiner (Mk. 1. 25 Abonnementgehöber).  
Willy Schmidt, Schriftf., fr. in Bromberg (70 Pf.).  
Carl Rufs, Schriftf., fr. in Regensburg (Mk. 1. 25).  
Carl Schwabe, Buchdr.-Bes. in Berlin (Mk. 16. 75 incl. Retourporto für Postvorschuß).  
G. Bier, Muskr. in Elberfeld, Buchdr. von Remdes & Co. (Mk. 6. 40 incl. Retourporto für Postvorschuß).  
Anton Woz, Schriftf., Jüdnh. in Sachsen (Mk. 1. 95 incl. Retourporto für Postvorschuß).  
Mag. Adalauer, fr. in Norben (Ostfriesl.) (Mk. 7. 30).